56. Jahrgang. № 24. Freitag, 26. Januar 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3.50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

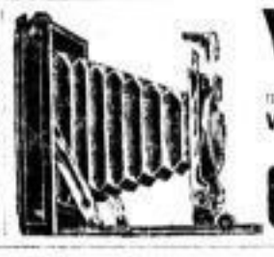
Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38/40 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf. **Familien-Nachrichten aus Dresden** 20 Pf. die zweispaltige Zeile auf Textseite 30 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1.50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: **Nachrichten Dresden.**
Fernsprecher: **11 • 2096 • 3601.**

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker
Dreixing- LOBECK & Co
Fondant-Chocolade
Rahm- Chocolade
Bitter- Chocolade
Cacao
Dessert
per Tafel 50 ₰
per ½ Kg. Dose 2.40 M.
per Carton 2.3 u. 5 M.

Gegen Husten u. Heiserkeit
Menthol-Katarrh-Pastillen
Glas 1 Mk., echt mit Schutzmarke Mutter Anna. Versand n. auswärts. Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.



Vorsatzlinsen
machen aus jeder Camera ein Universalinstrument.
Weitwinkel-, Porträt-, Reproduktions- und Fernobjektiv.
Carl Plaul, Kgl. Sächs. Hoflieferant
Wallstraße 25.

Techn. Gummiwaren
für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmantel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik
Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephon 289.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Die Ergebnisse der gestrigen Stichwahlen befinden sich auf Seite 4.

Mutmaßliche Witterung: Südwestwinde, Zunahme der Bewölkung, mild.

Bei den letzten 34 Stichwahlen wurden 22 bürgerliche und 11 sozialdemokratische Abgeordnete gewählt.

Staatssekretär von Kiderlen-Wächter trifft von seiner rumänischen Reise heute wieder in Berlin ein.

Die neuen Heeres- und Flottenvorlagen werden voraussichtlich erst in der zweiten Februarhälfte dem Reichstage zugehen.

Der Zustand des Grafen Mehrenthal ist besorgniserregend.

Die französische Senatskommission hat das Marokko-Abkommen angenommen.

Eine Nachtsitzung des französischen Kabinetts beschloß, neue dringliche Vorstellungen in Rom zu erheben.

Die Pforte hat bei den Großmächten gegen die Verhängung der italienischen Blockade über die türkischen Küstengebiete am Roten Meere Protest eingelegt.

Die Kaiserreise nach der Schweiz,

die im Herbste dieses Jahres stattfindet, wird in Paris mit scheelen Augen angesehen. Die Pariser Presse zerbricht sich krampfhaft den Kopf der Schweizer über die Sache und möchte fürs Leben gern den Eindruck erwecken, als ob der kaiserliche Besuch den freien Schweizer Bürgern gewissermaßen par ordre du mufti aufgedrängt worden sei und deshalb als lästig empfunden würde. Als im vorigen Jahre der Präsident der dritten französischen Republik als Gast auf schweizerischem Boden erschien, hat in Deutschland kein Mensch daran gedacht, auch nur den allergeringsten Anstoß daran zu nehmen. Wenn aber das souveräne Oberhaupt des Deutschen Reiches „sich unterfangt", dasselbe zu tun wie Herr Fallières, dann werden in Paris gleich alle Register der Ungemütlichkeit gezogen und die Schleusen der politischen Verdächtigung Deutschlands öffnen sich weit. Alle anderen Nationen können tun und lassen, was ihnen beliebt, ohne daß man sich in Paris und London sonderlich darüber aufregt, und vollends Frankreich und England selbst stehen nach den dort landläufigen Begriffen eigentlich außerhalb aller Kritik. Man denke nur daran, daß Großbritannien gerade jetzt an einem der letzten gesegneten Januartage des Jahres des Heils 1912 ausgerechnet sechs persische Häfen auf einmal eskamotiert hat, ohne daß ein Hahn danach krähte! Nur Deutschland darf sich nicht rühren. Es soll durchaus sich streng abgeschlossen hinter seinen vier kontinentalen Pfählen halten und dort versauern, wenn es nach den Wünschen unserer lieben Freunde in der Welt ginge. Doch so haben wir nicht gewettet. Wir werden ungeachtet aller fremden Intrigen nachdrücklich fortfahren, uns die nötige Ellbogenfreiheit nach allen Richtungen hin zu sichern, und ein Beweis, daß wir den ernsten Willen hierzu hegen, ist auch die Tatsache, daß der schweizerische Kaiserbesuch allen dagegen geponnenen Machenschaften zum Trotz nunmehr endgültig festgesetzt worden ist.

Die französische Presse hat bei ihren hinterhältigen Versuchen, die schweizerische öffentliche Meinung gegen den Besuch unseres Kaisers einzunehmen, insbesondere den Trick angewendet, den Schweizern mit angeblichen finsteren Anschlägen Deutschlands gegen die Neutralität der eidgenössischen Republik bange zu machen. Es wird zur Begründung dieser selbstverständlich frei aus den Fingern gesogenen Unterstellung auf die Befestigungen hingewiesen, die von deutscher Seite in der Nähe von Basel zum Schutze von Eisenbahnanlagen errichtet worden sind; Basel liege nunmehr ganz im Bereiche der deutschen Kanonen und sei den Deutschen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. In Wahrheit liegt die Sache so, daß die genannten Befestigungen sich ausschließlich gegen Frankreich kehren, da wir mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß die Franzosen im Kriegsfalle gegen Basel einen Handstreich verüben, um die dortigen drei großen Rheinbrücken als Heerstraße nach Deutschland zu benutzen. Im übrigen ist die schweizerische Neutralität von unserer Seite der denkbar loyalsten und gewissenhaftesten Rücksichtnahme sicher, und wenn es auf Deutschland allein ankäme, so brauchte auf die freien Schweizer auch nicht der leiseste Schatten von Besorgnis wegen der Aufrechterhaltung ihrer nationalen Selbständigkeit in einem schweren europäischen Kriegsgewitter zu fallen. Es ist erfreulich und zeugt von der guten politischen Einsicht der führenden schweizerischen Kreise, daß das Vertrauen auf die freundnachbarliche deutsche Gesinnung in der maßgebenden Presse des Landes, die nicht der Pariser Botmäßigkeit untersteht, deutlich zum Ausdruck gelangt, im Sinne der bestimmten Feststellung, daß Deutschland der Schweiz niemals auch nur den kleinsten begründeten Anlaß gegeben hat, wegen ihrer Neutralität beunruhigt zu sein.

Die sympathischen Aeußerungen, mit denen die beachtlichen Organe der öffentlichen Meinung in der Schweiz den bevorstehenden Kaiserbesuch begleiten, zugleich mit besonderer Unterstreichung der Tatsache, daß der Besuch auf spezielle Einladung des schweizerischen Bundesrates erfolgt, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß unsere westlichen Nachbarn mit ihrem Bestreben, die Eidgenossen gegen uns in Harnisch zu bringen, einen gründlichen Abfall erlitten haben. Auch der Appell an die „hartgesottenen Republikaner und Demokraten" der Schweiz, sich die „unwürdige Lage" auszumalen, in welche die Nachkommen der Kämpfer von Morgarten und Sempach geraten würden, wenn sie vor dem Vertreter der Hohenzollern-Dynastie, vielleicht gar unter den Klängen der „Wacht am Rhein", defilieren müßten, hat sein Ziel gänzlich verfehlt. Es sollte damit angedeutet werden, daß Kaiser Wilhelm II. sozusagen eine Inspektion des Schweizer Heeres vornehmen wolle, um sich von dessen Kriegstüchtigkeit im deutschen Interesse zu überzeugen. Diese unanalysierbare Gehässigkeit hat ein angesehenes schweizerisches Blatt, die „Neue Züricher Ztg.", ruhig und würdig zurückgewiesen durch die Erklärung, Kaiser Wilhelm II. sei ein Mann des offenen und geraden Wortes, und wenn er als Beweggrund seiner Teilnahme an den schweizerischen Manövern — „Kaisermanöver" nennt sie spöttisch die französische Presse — seinen Wunsch bezeichne, das schweizerische Heer kennen zu lernen, so wüßten die Schweizer, daß sich keine Hintergedanken mit dieser Versicherung verknüpfen.

So urteilt ein führendes schweizerisches Blatt. Und nun vergleiche man damit, was ein deutsches Organ, das Leibblatt der süddeutschen Demokraten, zu sagen sich nicht scheut! Die „Frkf. Ztg." äußerte jüngst in einer Besprechung des Besuches, der Deutsche Kaiser werde als solcher dem schweizerischen Volke höchst willkommen sein, aber als „Inspizient der schweizerischen Armee" werde man ihn schwerlich ebenso gern willkommen heißen; höchstens dann könne die Teilnahme des Kaisers an den schweizerischen Manövern mit Genugtuung begrüßt werden, wenn dieser daraus Anlaß nähme, sich von der Vorzüglichkeit des Milizsystems auch für deutsche Verhältnisse zu überzeugen. Diese Frankfurter Unterstützung der Pariser künstlichen Stimmungsmache gegen den Besuch unseres Kaisers in der Schweiz ist so recht bezeichnend für die unglaubliche Enge des nationalen Horizonts unserer „unentwegten" Demokraten. Jeder Kommentar eines solchen Verhaltens ist überflüssig; man kann da nur mit Friedrich dem Großen sagen: „Niedriger hängen!" Auch in den maßgebenden politischen Kreisen der Schweiz hat die Auslassung des Frankfurter Blattes, wie aus Bern verlautet, sehr peinlich berührt. Angesichts einer so bedauerlichen nationalen Entgleisung kann nur wiederholt mit allem Nachdruck betont werden, daß die Teilnahme unseres Kaisers an den schweizerischen Truppenübungen für keinen vernünftigen Politiker irgendwelchen Anlaß zu Mißdeutungen geben kann. Alles, was im Zusammenhange hiermit von Unverständigen und Böswilligen gefabelt wird, als wenn die Schweiz zu einem „deutschen Vasallenstaate" herabgesunken sei, ist heller, barer Unsinn. Wir Deutschen haben vor der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit der freien Schweiz aufrichtigen Respekt und denken nicht daran, sie auch nur im geringsten anzutasten. In Bekundung dieser traditionellen deutschen Gesinnung gegenüber dem Lande Wilhelm Tells wird auch unser Kaiser demnächst wiederum seinen Fuß auf schweizerische Erde setzen, die er 1893 zum ersten Male betreten hat, und damit den Beweis liefern, daß in der Zwischenzeit die alten freundschaftlichen Empfindungen des deutschen Volkes gegenüber den Schweizern keine Einbuße erfahren haben, sondern nach wie vor in alter Stärke fortbestehen und einer sorgfältigen weiteren Pflege gewiß sein dürfen.

*

Im Anschluß hieran verzeichnen wir nachstehende Meldung aus Bern über die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers:

Etwas heikel ist die Frage, wo der Kaiser, wenn er am 3. September zum Besuch des Bundesrats in Bern eintrifft, die Nacht verbringen soll. Die Räume des deutschen Gesandtschaftsgebäudes sind ganz ungeeignet für die Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges. Man spricht davon, daß der Bundesrat vermutlich das gesamte Hotel Bernerhof, das einzige Hotel ersten Ranges, welches die Bundesstadt gegenwärtig besitzt, mieten und dem Kaiser zur Verfügung stellen werde. Möglicherweise wird dem Kaiser eine Privatvilla angeboten. Bern hat zurzeit deswegen nur einen einzigen Gasthof ersten Ranges, weil die Hotels Bellevue und Schweizerhof — in diesem logierte im Sommer 1883 Feldmarschall Graf Moltke — kürzlich abgebrochen wurden, um durch Neubauten ersetzt zu werden. Da im Anfang September noch viele Fremde in der Schweiz weilen und der Kaiserbesuch viele nach der Schweizer Bundesstadt locken wird, werden die Berner Hotels sehr stark überfüllt sein. Wo der Kaiser wohnt, wenn er sich zu den ostschweizerischen Manövern oder ins Berner Oberland oder in das Engadin begibt, ist ebenfalls noch unbestimmt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 25. Januar.

Die Strafprozeßreform.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Kögl. Rundsch." zufolge ist noch keine Entscheidung darüber gefallen, ob die Strafprozeßreform, die im verflossenen Reichstag an der Besetzung der Berufungsgerichte mit Schöffen gescheitert, dem neuen Reichstag wieder vorgelegt wird. Die Stimmung für die neuerliche Einbringung der Vorlage sei in maßgebenden Kreisen nicht sehr günstig. Ein Gesetzentwurf über die Neuordnung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige wird dem Reichstag voraussichtlich noch in diesem Jahre zugehen. Das Reichsjustizamt bereitet eine Denkschrift vor, die sich mit der Frage der Deportation von Verbrechern beschäftigt. Auf Grund der Erfahrungen anderer Länder mit der Deportation (Frankreich) soll das Reichsjustizamt einen ablehnenden Standpunkt einnehmen.

Dem Gedächtnis Friedrichs des Großen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Am Friedrichs-Denkmal in der Siegesallee war gestern gleichfalls ein großer Kranz des Kaisers niedergelegt worden, dessen eine Schleife die Inschrift trägt: „Auch der Ueberzahl gewachsen".

Berlin. (Priv.-Tel.) In Bromberg, der durch Friedrich den Großen geschaffenen Hauptstadt des Netzedistrikts, kam es gestern zu einer großen, spontanen, ungemein machtvollen nationalen Volkskundgebung. Für den Abend war ein Fackelzug sämtlicher deutscher Vereine vorgesehen, an dem über 5000 Personen aller Stände, auch Arbeitervereine, teilnahmen. Am Denkmal Friedrichs des Großen, wo im Beisein der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Aufmarsch unter den Klängen von sechs Regimentskapellen erfolgte, hielt der Oberbürgermeister Mitzloff eine Ansprache. Dann folgte die Volkskundgebung. Etwa 30 000 Personen sangen nach dem Kaiserhoch entblößten Hauptes die Nationalhymne und „Deutschland, Deutschland über alles!"

Marokko.

Paris. Die Senatskommission zur Beratung des deutsch-französischen Abkommens hat das Marokko-Abkommen mit 15 gegen 2 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen.

Paris. (Priv.-Tel.) Während der Senatsausschuß für das Marokkoabkommen eine Erklärung beschloß, die Einspruch erhebt gegen den Mißbrauch, der bisher mit geheimen Verträgen und mit der Hinzufügung geheimer Klauseln, sowie öffentlicher Verträge getrieben wurde, beschloß er gleichzeitig, daß die ganze Stelle des Berichts, in der die Einzelheiten der Berliner Verhandlungen dargestellt sind, geheim bleibe.

Tanger. (Priv.-Tel.) Nachdem der Sultan kürzlich einen kleinen Hafen mit Hinterland an der spanischen Einflußsphäre an eine französische Firma verkauft hatte, verpachtete er an die gleiche Firma auf 80 Jahre auch die mehr als 40 Quadratkilometer großen bekannten Weideländer zwischen Larraich und Eltzar. Die Spanier protestierten gegen dieses Verfahren, das auf amtlichen französischen Einfluß beim Sultan zurückzuführen ist und einen schweren Schlag für die wirtschaftliche Gleichberechtigung bedeutet, so daß man hier im allgemeinen Interesse auf Annullierung dieser Geschäfte hofft.

Telegrammwechsel zwischen dem König von England und Fallières.

Paris. Der König von England richtete von Malta aus an den Präsidenten Fallières ein Telegramm, worin er für die durch die Entsendung eines französischen Begrüßungsgeschwaders ihm erwiesene Ehre seinen Dank ausspricht und zugleich das schöne Aussehen des Geschwaders hervorhebt. Präsident Fallières dankte in seiner Antwort dem Könige für die von ihm ausgedrückten Gefühle, die von der französischen Nation hoch eingeschätzt werden würden.